česko-německá novinářská cena

deutsch-tschechischer journalistenpreis

Kategorie: audio (DE)

Luboš Palata

Die Tschechen zwischen unseren Deutschen und unseren Slowaken

Medium, Erscheinungsdatum Deník, 13. 6. 2025 Link auf online Beitrag: https://www.denik.cz/komentare/cesi-mezi-nasimi-nemci-a-nasimi-slovaky.html

Nach vielen Jahren besuchte ich am traditionellen Pfingstwochenende wieder einmal die Sudetendeutschen Tage.

Das Festliche daran war, dass sie bereits zum fünfundsiebzigsten Mal stattfanden. Traurig hingegen war, dass bei ihnen des achtzigsten Jahrestages der Vertreibung, der Aussiedlung, der Nachkriegswut gedacht wurde, die sich vonseiten der Sieger, der Tschechen, gegen die besiegten Deutschen, einschließlich der Sudetendeutschen, richtete.

Man hat auch den Rest der Geschichte nicht vergessen - der langjährige Vorsitzende der sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, hat die Geschehnisse klar in die richtige zeitliche Reihenfolge, beginnend mit Adolf Hitler, gestellt. Ergänzt wurde dies durch das ehrliche Bemühen, all das zu würdigen, was die Tschechen in den letzten Jahren für die Versöhnung mit den ehemaligen Landsleuten geleistet haben.

Es wäre an dieser Stelle nur fair, ebenso wertzuschätzen, was wiederum die Sudetendeutschen in den über zehn zurückliegenden Jahren für die Versöhnung mit den Tschechen unternommen haben. Dazu gehört auch der offizielle Verzicht auf die Eigentumsansprüche an dem Vermögen, das sie und ihre Vorfahren 1945 in Tschechien zurücklassen mussten.

Es war zwar eine elementare Geste, welche die Beziehungen zu den – mit den Worten des Ex-Premiers Petr Nečas – „ehemaligen Landsleuten“ sehr beruhigt hat, aber es wäre ungerecht, nicht auch an Dutzende kleinerer, unscheinbarer Gesten zu erinnern:

Renovierte Kirchen, gemeinsame Treffen mit Tschechen, die Pflege tschechischer Landestraditionen und Kultur, die Zusammenarbeit von Historikern und Museen sowie die politische Unterstützung für die deutsch-tschechischen und bayerisch-tschechischen Beziehungen.

Kategorie: audio (DE)

Tschechienfreundliche Sudendeutsche Tage

Dass bei den Sudetendeutschen Tagen erneut ein tschechischer Minister auftrat – dieses Mal war es Bildungsminister Mikuláš Bek, der seine Rede auf Tschechisch hielt – ist glücklicherweise auch nichts Außergewöhnliches mehr, sondern gehört zu den positiven Entwicklungen der letzten Jahre.

Aus einer ehemals stark anti-tschechischen Versammlung, die in den neunziger Jahren teils sogar angsteinflößend wirkte, wurden die Sudetendeutschen Tage zu einem tschechienfreundlichen Treffen. Dies wurde durch die Teilnahme und Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder untermauert. Er kündigte dort unter anderem an, er werde sich im Namen der Münchner Regierung dafür einsetzen, etwas gegen die, wie er sagte, „beschämend schlechte Zugverbindung zwischen Prag und München beziehungsweise ganz Bayern“ zu unternehmen.

Einen viel größeren Wert als die politische Dimension der Sudetendeutschen Tage hat jedoch ihre menschliche und kulturelle Dimension. Hier zeigt sich die lebendige Kultur der böhmischen Länder, interpretiert und präsentiert von unseren „ehemaligen“ Landsleuten. Pfannkuchen, Buchteln, Kartoffelsuppe, Blasmusik, Trachten, Bücher, Sagen, gemeinsame bekannte Persönlichkeiten wie Gustav Mahler, Ferdinand Porsche oder Gregor Mendel. Und man hat das Gefühl, dass diese Menschen, diese deutschen Staatsbürger, sich wirklich für uns als Tschechen und für Tschechien interessieren, was im heutigen Deutschland keineswegs selbstverständlich ist.

Wir als Tschechen sollten das Fortbestehen und die Entfaltung dieser unserer teils verloren gegangenen zweiten Volksgruppe Tschechiens unterstützen, denn sie ist Teil unserer Vergangenheit, unserer Kultur und unserer Traditionen. Ich bin davon überzeugt, dass die überwältigende Mehrheit der heute noch lebenden Deutschen, die aus Böhmen, Mähren und Schlesien stammen, sich derzeit viel mehr als die Rückgabe von Eigentum und sogar mehr als eine Entschuldigung danach sehnt, als Landsleute anerkannt zu werden. Als Landsleute von uns Menschen, die heute in Tschechien leben. Denn worin unterscheiden sie sich von anderen tschechischen Landsleuten, die durch andere widrige historische Ereignisse aus Tschechien vertrieben wurden – den Zweiten Weltkrieg, den Februar 1948, die Besatzung im August 1968, die Aktion „Asanace“ während der Normalisierung oder die Suche nach einem besseren Leben nach 1989? Die große Mehrheit der noch lebenden ersten Generation der Vertriebenen wurde als Kinder vertrieben und hat niemals für Hitler und seine Helfer im Sudetenland gestimmt, weil sie noch gar nicht wählen durften.

Kategorie: audio (DE)

Das Argument, dass sie ja kein Tschechisch sprechen würden und ihnen die Staatsbürgerschaft entzogen wurde, ist nicht nur überholt, es ist schlicht und ergreifend auch nicht haltbar. An diesem Maßstab würden viele andere Landsleute scheitern. Außerdem lernen einige Sudetendeutsche heute Tschechisch und beherrschen die Sprache oft sogar.

Außergewöhnliche Beziehungen

Sollten wir es trotzdem nicht fertigbringen, die sprachliche Ethnizität, die allein aus den Sudetendeutschen „Nicht-Landsleute“ für uns macht, innerlich anzunehmen, so sollten wir sie zumindest mit den Slowaken gleichstellen.

Die Slowaken beziehungsweise ihre politische Vertretung haben unseren gemeinsamen Staat ähnlich wie die Sudetendeutschen ebenfalls zweimal verraten. Die Sudetendeutschen versuchten 1918/1919, sich an Deutschland anzugliedern, und vollendeten dies im Herbst 1938 in Zusammenarbeit mit Hitlers Drittem Reich. Die Slowaken folgten im Frühjahr 1939 und im Jahr 1992.

Zwar haben die Deutschböhmen keine großen Aktionen wie einen Slowakischen Nationalaufstand durchgeführt, doch mussten Zehntausende sudetendeutscher Antifaschisten vor Adolf Hitler aus Tschechien fliehen.

Wer sich widersetzte, landete für seine Loyalität zur Tschechoslowakei und ihrer Demokratie in Konzentrationslagern, und nicht wenige bezahlten dafür mit ihrem Leben. Ähnlich wie die Slowaken haben auch die Sudetendeutschen ihre Helden, die für die Demokratie und einige auch für die Tschechoslowakei starben.

Wenn auch heute noch tschechische Politiker – zuletzt der ansonsten europäisch versierte Außenminister Jan Lipavský in den mährischen Topolčianky – von den außergewöhnlichen und einmaligen tschechisch-slowakischen Beziehungen sprechen, so ist es angebracht, an die ähnliche und historisch weitaus längere Außergewöhnlichkeit des Verhältnisses zwischen Tschechen und Sudetendeutschen zu erinnern. Einer schwierigeren Beziehung, da sie mit jemandem besteht, der uns ebenbürtig ist oder uns, als Mitgestalter des bayerischen Wirtschaftswunders nach dem Zweiten Weltkrieg, manchmal sogar übertrifft. Dies gilt umso mehr, als dieser jemand mächtige deutsche Verwandte im Hintergrund weiß.

Die Beziehung zu den Slowaken ist entspannter. Die Slowakei hat uns nie eingeholt, die Sprache lernen wir – im Gegensatz zum Deutschen, das für uns heute schon fern zu sein scheint – leicht, und eigentlich

Kategorie: audio (DE)

müssen wir sie gar nicht lernen. Die Trennung der Slowakei von Tschechien verlief zivilisiert und unblutig, nicht wie der tragische, blutige Bruch mit unseren Deutschen.

All dies gehört jedoch der Vergangenheit an. Es wäre klug, sich die Frage zu stellen, welchen Mehrwert uns die Partnerschaft mit den ehemaligen tschechoslowakischen Bürgern im Westen und mit jenen im Osten bieten kann. Ich wage zu behaupten, dass uns die westliche Partnerschaft mindestens ebenso viel, wenn nicht sogar viel mehr geben kann als die östliche. Den Westen wählt die Vernunft, den Osten womöglich das Herz. Am besten wäre es jedoch, in Zukunft wieder beides zu haben.